



Mit Freude heißen wir die achte Veranstaltung des von dem Verein "Musica in Aulis" organisierten Kammermusik-Festivals willkommen.

Um qualitativ bedeutende Vorschläge handelt es sich auch in diesem Jahr.

Jedes Mal werden die Interpreten, die Ausführenden und das Repertoire den Anforderungen jenes aufmerksamen und zu Recht anspruchsvollen Publikums gerecht, welches das Ereignis schon erwartet und mit Genuß verfolgt.

Es heißt nun, das Unternehmen zu unterstützen. Wir wünschen ihm eine glanzvolle Zukunft.

*Der Kulturassessor
der Gemeinde Bozen*

Prof. Giuliano Gobbetti

Eine der wichtigsten Aufgaben der Stiftung Südtiroler Sparkasse, besteht darin, außerordentliche kulturelle Ereignisse in Südtirol zu fördern: "Musica in aulis" kann wohl zweifelsohne als ein solches bezeichnet werden. Dieses abwechslungsreiche Angebot von Kammermusik ist nicht nur von Erfolg gekrönt, sondern steht auch für Qualität und Anspruch und stellt eine maßgebende Bereicherung für Südtirols Kulturwelt dar.

In diesem Sinne möchte ich den Organisatoren meinen Dank für ihre Memühungen aussprechen und allen Musikliebhabern viel Vergnügen wünschen.

*Der Präsident der Stiftung
Südtiroler Sparkasse*

Sen. a. D. Dr. Hans Rubner

Zur diesjährigen Auflage der Konzertreihe "Musica in Aulis" übermittle ich den Mitwirkenden, den Organisatoren wie den sicherlich zahlreichen Besuchern meine herzlichen Grüße.

Die Verantwortlichen des Kulturvereines "Musica in Aulis" haben sich bereits seit Anbeginn zum Ziel gesetzt, anspruchsvolle und hochklassige Kammermusik anzubieten. Anspruch, Qualität und Auswahl des Programmes wie der Interpreten sind die Grundlagen für den bisherigen Erfolg und die Beliebtheit dieser Konzertreihe. Mit der Verpflichtung renommierter Musiker aus dem In- und Ausland ist es wiederum gelungen, ein abwechslungsreiches Konzertangebot zu verwirklichen.

Die musikalischen Darbietungen in Bozen, Neumarkt, Deutschnofen, Algund, Welschnofen und Salurn sind seit langem zu einer festen Größe im kulturellen Herbstprogramm unseres Landes geworden. Die Veranstaltungsreihe bietet auch in diesem Jahr wiederum einem interessierten Publikum Gelegenheit, Kammermusik auf höchstem Niveau zu erleben. Ich danke den Organisatoren für diese kulturell wertvolle Veranstaltungsreihe. Ich hoffe auf ein gutes Gelingen. Den sicherlich zahlreichen Besuchern wünsche ich Freude und Genuß für Auge und Ohr!

Der Landeshauptmann
Dr. Luis Durnwalder

Das Festival "Musica in aulis" stellt eine nunmehr bewährte künstlerische Veranstaltung von beachtlichem Niveau dar. Hier vereinigen sich erfolgreich die Vorteile eines wertvollen künstlerischen Angebots mit der Fähigkeit, die Kulturwirklichkeit unseres Landes miteinzubeziehen.

Das Festival bietet in- und ausländischen Musikern die Gelegenheit, sich zu begegnen und die Möglichkeit sich mit bedeutenden Exponenten der Musik zu messen und sie kennenzulernen, und gibt Musikern und Publikum den Anlaß zur gegenseitigen Bereicherung.

Die siebte Auflage charakterisiert der Einsatz bezüglich der Jahrtage von Schubert und Brahms, und im Besonderen die Aufwertung eines vokalen Repertoires, das selten aufgeführt wird.

Der Kulturlandesrat
für die italienische Sprachgruppe
Dott. Luigi Cigolla

Auch heuer bietet der Kulturverein „Musica in Aulis“ wieder musikalische Hörerlebnisse von hohem Niveau, die viele Menschen erfreuen werden. Das vorliegende Programm ist das Ergebnis feinsinniger Sensibilität und bedächtiger Auswahl. Ich danke den Organisatoren, insbesondere dem Präsidenten des Vereins, Prof. Visintini, und wünsche allen Zuhörern angenehme, vielfältige, gewinnbringende Musikerlebnisse.

Der Landesrat für Schule und Kultur
in deutscher und ladinischer Sprache
Dr. Bruno Hosp

Ehrenkomitèe

Prof. Giuliano Gobetti	<i>Kulturassessor der Gemeinde Bozen</i>
Dr. Luis Durnwalder	<i>Landeshauptmann</i>
Dr. Luigi Cigolla	<i>Kulturlandesrat für die italienische Sprachgruppe</i>
Dr. Bruno Hosp	<i>Kulturlandesrat für die deutsche und ladinische Sprachgruppe</i>
Sen. Dr. Hans Rubner	<i>Präsident der Stiftung "Südtiroler Sparkasse"</i>
Dr. Carlo Corazzola	<i>Direktor der RAI, Sender Bozen</i>
Dr. Franz von Walther	<i>Koordinator der RAI, Sender Bozen</i>
Cav. Giovanni Ondertoller	<i>Präsident des "Haydn"- Orchesters von Bozen und Trient</i>
	<i>Präsident I.C.O.</i>
Dr. Prof. Hubert Stuppner	<i>Künstlerischer Leiter des "Haydn" Orchesters von Bozen und Trient</i>
Baron Francesco Agnello	<i>Präsident C.I.D.I.M.</i>
	<i>Präsident E.A.O.S.S., Palermo</i>
Sen. M.o Andrea Mascagni	<i>Komponist</i>
	<i>Künstlerischer Leiter des "A.Pedrotti"- Wettbewerbs</i>
Fondazione Scuola di musica di Fiesole	
Prof. Michael Frischenschlager	<i>Violinist</i>
	<i>ex Rektor der Wiener Musikhochschule</i>
Dr. Pierluigi Siena	<i>Direktor "Museion",</i>
	<i>Museum für moderne Kunst, Bozen</i>
Prof. Luciana Abbado Pestalozza	<i>Musikfachkraft</i>
Marc Andreae	<i>Dirigent</i>
Michele Campanella	<i>Pianist</i>
Franco Rossi	<i>Cellist</i>
Aurèle Nicolet	<i>Flötist</i>
Giuliano Carmignola	<i>Violinist</i>
Mario Brunello	<i>Cellist</i>



**Musica
in aulis**
KULTURVEREIN

Prof. Alessandro Visintini, Präsident
Prof. Carlo Costalbano, Künstlerisches Leiter
Dott.ssa Alexandra Michler, Organisation
Prof. Luigi Costalbano, Öffentlichkeitsarbeit
Prof.ssa Johanna Wassermann, Organisation

Aus dem Statut des Kulturvereins "Musica in aulis"

Art. 2) der Kulturverein "Musica in aulis" ist ein freier Verein,
apolitisch, ohne Gewinnabsicht.

Art. 3) Der Verein verfolgt folgende Ziele:

- beitragen zur Verbreitung der Musikkultur und im besonderen zur Kenntnis und Aufwertung der Kammermusik;
- Information und Sensibilisierung der öffentlichen und privaten Körperschaften, um gegenseitiges Einverständnis und Aktivitäten im Bereich von Kunst und Kultur zu erleichtern.

Rechtssitz - Künstlerische Leitung
Leonardo da Vinci-Strasse 20/d/41, 39100 Bozen
St. Nr. 0 142 553 021 7
Tel. und Fax + 39.471.979326

Organisation
Gerbergasse 67/4, 39100 Bozen
Tel. und Fax 0471.977319 - Tel. 0348.2336674
e-mail avisinti@tin.it

Internet: www://provinz.bz.it/vereine/musica_in_aulis/aulis.htm

KONZERT

Sonntag, 26. Juli 1998

Welschnofen, G. Hotel Carezza, 21.30 Uhr

"MUSICA IN AULIS" QUARTETT

A. Visintini, Flöte **R. Tomada**, Violine

M. Pigozzo, Viola **A. Biancotti**, Cello

Werke von: *W.A. Mozart, S.Mercadante, G.Paisiello, A. Piazzolla*

Dienstag, 15. September 1998

Bolzano, Schloß Maretsch, 20.30 Uhr

APOLLON QUARTETT PRAHA

Werke von: *A. Dvorak, D. Balakrishnan, C. Corea, O. Nelson, D. Anger, P. Metheny*

Mittwoch, 16. September 1998

Egna, Auditorium, 20.30 Uhr

APOLLON QUARTETT PRAHA

Werke von: *A. Dvorak, D. Balakrishnan, C. Corea, O. Nelson, D. Anger, P. Metheny*

Donnerstag, 17. September 1998

Lagundo, Vereinssaal, 20.30 Uhr

APOLLON QUARTETT PRAHA

Werke von: *A. Dvorak, D. Balakrishnan, C. Corea, O. Nelson, D. Anger, P. Metheny*

Montag, 21. September 1998

Bolzano, Schloß Maretsch, 20.30 Uhr

ENSEMBLE DI FIRENZE

C. Tonelli, Flöte **A. Negroni**, Oboe

S. Vicentini, Fagott **F. Gregorio**, Cembalo

Werke von: *J. D. Zelenka, G. Ph. Telemann, F. Couperin, G. F. Händel, A. Vivaldi*

Donnerstag, 24. September 1998

Bolzano, Haus der Kultur, Sparkassensaal, 20.30 Uhr

GAUDEAMUS ENSEMBLE DI MILANO

F. Pomarico, Oboe **M. Longoni**, Klarinett **D. Beluffi**, Violine

S. Briatore, Viola **B. Pomarico**, Cello

Werke von: *F. Krommer, W. A. Mozart, J. N. Hummel, B. H. Crusell*

KALENDER



Montag, 28. September 1998

Bolzano, Haus der Kultur, Sparkassensaal, 20.30 Uhr
TRIO "MUSICA IN AULIS"

L. Franzoso, Violine **S. Guarino**, Cello **R. Fabris**, Klavier

Werke von: D. Shostakovitsch, S. Prokofieff, P. Hindemit, S. Gubaidulina, L. Chailly

Mittwoch, 30. September 1998

Nova Ponente, Pfarrheim, 20.30 Uhr
I SOLISTI DELLA SCALA - Quintetto di fiati

D. Formisano, Flöte **F. Di rosa**, Oboe **F. Meloni**, Klarinett

V. Zucchiatti, Fagott **A. Allegrini**, Horn

Werke von: F. Danzi, L. v. Beethoven, G. Rossini, J. Ibert, F. Farkas, G. Gershwin

Donnerstag, 1. Oktober 1998

Bolzano, Haus der Kultur, Sparkassensaal, 20.30 Uhr
I SOLISTI DELLA SCALA - Quintetto di fiati

D. Formisano, Flöte **F. Di rosa**, Oboe **F. Meloni**, Klarinett

V. Zucchiatti, Fagott **A. Allegrini**, Horn

Werke von: F. Danzi, L. v. Beethoven, G. Rossini, J. Ibert, F. Farkas, G. Gershwin

Dienstag, 6. Oktober 1998

Bolzano, Haus der Kultur, Sparkassensaal, 20.30 Uhr
SABINA VON WALTHER, Sopran

RUSSEL RYAN, Klavier

Werke von: R. Schumann, L. Dallapiccola, R. Strauss, L. Thuille.

Donnerstag, 8. Oktober 1998

Salerno, Sala della Biblioteca, 20.30 Uhr
SABINA VON WALTHER, Sopran

RUSSEL RYAN, Klavier

Werke von: R. Schumann, L. Dallapiccola, R. Strauss, L. Thuille.

Änderungen vorbehalten

Alessandro Visintini

Geboren in Bozen, erwarb sein Diplom am Konservatorium C. Monteverdi bei L. Palmisano und vervollständigte seine Ausbildung bei Arrigo Tassinari, Christian Lardé, Irena Grafenauer, Andreas Blau, Aurèle Nicolet und Peter-Lukas Graf; Auftritte als Solist und als Kammermusiker sowie mehrere Konzert- und Studioaufnahmen für die RAI; Finalist in zahlreichen Probespielen für Soloflöte und Pikkoloflöte (Mailänder Scala, Pomeriggi Musicali, Oper von Genua, Theater La Fenice in Venedig, Symphonieorchester der RAI in Rom); Seit 1978 Pikkoloflötist des Haydn-Orchesters von Bozen und Trient, mit dem er mehrfach als Solist und Soloflötist in Erscheinung trat.

Roberto Tomada

Diplom am Konservatorium C. Monteverdi in Bozen, weitere Ausbildung mit Stefano Pagliani, Cristiano Rossi und Giuliano Carmignola; Preisträger nationaler Wettbewerbe (u.a. 1988 2. Preis des Wettbewerbs Petrini Zamboni); rege Quartetttätigkeit (Konzerte und Meisterkurse bei Franco Rossi); Preisträger verschiedener Orchesterstellen-Wettbewerbe an italienischen Operntheatern (Rom, Genua, Venedig); wirkte 1989 bei einer Tournee der Accademia Santa Cecilia, Rom, unter Leitung von Leonard Bernstein mit; Mitglied des Orchesters der RAI von Turin; Zahlreiche Radio- und Fernsehaufnahmen; seit 1988 Konzertmeister der Zweiten Violinen im Haydn-Orchester von Bozen und Trient, mit dem er mehrfach als Solist in Erscheinung trat.

Margherita Pigozzo

Geboren 1970, Diplom mit Auszeichnung am Konservatorium A. Steffani in Castelfranco Veneto, weitere Ausbildung mit Bruno Giuranna; zahlreiche Kammermusikkonzerte in verschiedenen Besetzungen und Meisterkurse bei Franco Rossi und Mario Brunello; Preisträgerin zahlreicher nationaler Wettbewerbe; 1988-91 Mitglied des E.C.Y.O. unter der Leitung namhafter Dirigenten wie C. Abbado, B. Haitink und V. Ashkenazy; als Solobratschistin Zusammenarbeit mit namhaften italienischen Orchestern; seit 1991 Solobratschistin des Haydn-Orchesters von Bozen und Trient, mit dem sie mehrfach als Solistin in Erscheinung trat (u.a. 1995 mit Béla Bartoks Bratschenkonzert); Radio- und Fernsehaufnahmen.

Alejandro Biancotti

Geboren in Buenos Aires, Studium in Argentina; in Paris Kurse bei E. Valenzuela und P. Muller, in Italien bei F. Rossi e R. Filippini; Zusammenarbeit mit dem Schönbrunner Streichquintett Wien, dem Zagabria-Quartett, dem European Community Chamber Orchestra und dem Trio Guarneri; seit 1988 Solocellist des Haydn-Orchesters von Bozen und Trient.



In Zusammenarbeit mit::
MOVIMENTO FEDERALISTA EUROPEO
SEKTION "A. SPINELLI" - BOZEN

"MUSICA IN AULIS" QUARTETT

Alessandro Visintini, *Flöte* **Roberto Tomada**, *Violine*
Margherita Pigozzo, *Bratsche* **Alejandro Biancotti**, *Cello*

PROGRAMM:

- G. Paisiello:** aus "Divertimenti" für Flöte und Streichtrio
(1740-1816) *Allegro spiritoso*
Minuetto
Andante
Rondo
- W. A. Mozart:** Quartett für Flöte und Streichtrio D-dur KV 285
(1756-1791) *Allegro*
Adagio
Rondeau
- W. A. Mozart:** Quartett für Flöte und Streichtrio A-dur KV 298
(1756-1791) *Andante*
Menuetto
Rondeau
-
- S. Mercadante:** Quartetto a-moll für Flöte und Streichtrio
(1795-1870) *Allegro affettuoso*
Minuetto
Larghetto amabile
Rondo
- A. Piazzolla:** "Tango ballet" für Flöte und Streicher
(1921-1992) (Bearbeitung: José Bragato)

Apollon Quartett

Absolventen der Prager Musikakademie bildeten 1993 das Apollon Quartett. Sein spezielles Repertoire umfaßt insbesondere die Klassiker des 20. Jahrhunderts, ohne jedoch die großen Werke des Quartett-Repertoires zu vernachlässigen. Gleichzeitig interessieren sich die Mitglieder des Quartetts für die Bearbeitungen des Turtle Island Quartet der Musik von Dizzy Gillespie und jener von John Coltrane. Dank seiner zahlreichen Konzerte in Prag und im Ausland erwarb sich dieses noch junge Quartett bereits ein hervorragendes Renommee. Vor kurzen strahlte das tschechische Fernsehen eine dem Quartett gewidmete Sendung aus. 1995 nahm das Apollon Quartett seine ersten CD-Einspielungen vor, und für nächstes Jahr sind weitere Aufnahmen mit klassischem Repertoire und Jazz geplant. Das Quartett gewann den Beethoven-Wettbewerb sowie den Preis für die beste Interpretation eines Beethoven-Streichquartetts.

Martin Válek hat an der Yale-University (USA) studiert; Radek Krizanovsky, Vladimír Kroupa und Pavel Verner sind Mitglieder der Tschechischen Philharmonie.



In Zusammenarbeit mit:
KULTURVEREIN "LA QUERCIA" LAGUNDO
APOLLON QUARTETT PRAHA

Martin Válek *Violine* **Radek Krizanovsky** *Violine*
Vladimír Kroupa *Viola* **Pavel Verner** *Cello*

PROGRAMM:

Antonin Dvorak: Streichquartett Op. 96 F-Dur "American"
(1841-1904) *Allegro*
Andante
Allegro
Finale

David Balakrishnan: Skylife
Tremors

Chick Corea: Señor Mouse

Oliver Nelson: Stolen moments

Darel Anger: Dexteriors

Pat Metheny: Jaco

Chiara Tonelli

Diplom mit Auszeichnung am Konservatorium ihrer Heimatstadt Bozen, weitere Ausbildung in Salzburg bei Irena Grafenauer; vier Jahre lang Soloflötin beim Gustav Mahler Jugendorchester unter Leitung C. Abbados; derzeit Zusammenarbeit mit verschiedenen italienischen und ausländischen Orchestern wie der Accademia Nazionale di S. Cecilia, dem Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks und den Berliner Philharmonikern; Siegerin des Wettbewerbs für die Soloflötenstelle am Teatro Regio von Turin; zur Zeit Soloflötin beim Orchester des Maggio Musicale Fiorentino.

Stefano Vicentini

Geboren in Bozen; 1981 Diplom mit Auszeichnung am Konservatorium bei Prof. Santi; 1981-83 Platteneinspielungen und Konzerte als Solist in Südamerika, Frankreich, Spanien sowie in den größten italienischen Städten mit dem Ensemble I Solisti Veneti; 1983-85 Solofagottist beim Orchester des Teatro alla Scala in Milano; 1986 Fagottklasse an der Indiana University von Bloomington (USA) und Rezitals für Fagott und Klavier in Chicago, New York, Cleveland, Des Moines, Indianapolis und Bloomington; 1996 Berufung zum Solofagottisten beim Symphonischen Orchester Pittsburghs unter Leitung von L. Maazel; 1987 Fagottklasse am Bozner Konservatorium und seit 1987 Solofagottist beim Orchester des Maggio Musicale Fiorentino; seit einigen Jahren Solistenauftritte mit Orchester in Japan (Sapporo, Tokyo und Kagoshima); im August 1995 hielt er einen Meisterkurs für Fagott in Tokyo.

Alberto Negroni

Diplom mit Auszeichnung am Konservatorium Martini in Bologna; zugleich klassische Matura; danach weitere Ausbildung mit H. Gomberg und L. Koch sowie mit M. Turkovich im Fach Kammermusik; als Solooboist Zusammenarbeit mit dem Orchester des Teatro Comunale di Bologna, der Istituzione Sinfonica Abruzzese und der Filarmonica del Teatro alla Scala, mit der er verschiedene Einspielungen vornahm; rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland, vornehmlich im Duo mit der Pianistin Felicia Gregorio; derzeit Solooboist bei dem Orchester des Maggio Musicale Fiorentino.

Felicia Gregorio

Pianistin, Cembalistin und Komponistin; Studium am Konservatorium Santa Cecilia in Rom, später weitere Ausbildung mit international namhaften Musikern in den Instrumentalfächern und in Komposition; Preisträgerin internationaler Meisterkurse, Wettbewerbe sowie Präsentationen junger Künstler; rege Konzerttätigkeit für nationale und internationale Veranstaltungen im In- und Ausland als Solistin sowie in verschiedenen Kammermusikbesetzungen. Verschiedene Radio- und Fernseheinspielungen. Ordentliches Mitglied der SIAE mit vielfältiger Verbreitung der eigenen Kammermusikproduktion für wichtige nationale und internationale Musikgesellschaften. Zahlreiche Präsentationen und Kritiken in italienischen sowie ausländischen Tageszeitungen und Zeitschriften.



QUARTETT AUS FLORENZ

Chiara Tonelli Flöte **Stefano Vicentini** Fagott
Alberto Negroni Oboe **Felicia Gregorio** Cembalo

PROGRAMM:

- J. D. Zelenka:** Sonate N. 5
(1679-1745) für Flöte, Oboe, Fagott, und Cembalo
Allegro - Adagio - Vivace
- G.Ph. Telemann:** Quartett d-moll
(1681-1767) für Flöte, Oboe, Fagott, und Cembalo
Largo - Allegro - Largo - Allegro
- F. Couperin:** Concerto in Sol Maggiore da: "Les Goûts Réunis"
(1630-1708) für Flöte, Oboe, Fagott, und Cembalo
Andante - Allegro moderato - Andante - Allegro moderato - Andante - Allegro moderato - Allegretto - Allegro
-
- G. F. Händel:** Triosonate d-moll
(1685-1759) für Flöte, Oboe, Fagott, und Cembalo
Largo - Allegro - Andante - Presto
- A. Vivaldi:** Konzert g-moll RV 103
(1678-1742) für Flöte, Oboe, Fagott, und Cembalo
Allegro - Largo - Allegro

Francesco Pomarico

Geboren 1960; Oboendiplom 1980; von 1982 bis 1987 Soloobist des Hayd-Orchesters von Bozen und Trient; 1987 Ernennung zum Kammermusikprofessor an der Civica Scuola di Musica in Mailand; seit 1989 Solooboist im Symphonischen Nationalen RAI-Orchester; 1986 gewinnt er den internationalen Oboenwettbewerb "G.B. Viotti" in Vercelli; international anerkannter Solist und Kammermusiker (Biennale von Venedig, IRCAM, Beethovenhalle in Bonn, etc.); zahlreiche Uraufführungen renommierter Komponisten (L. Berio, F. Donatoni, L. De Pablo, I. Xenakis u.v.m.); 1994 italienische Erstaufführung von E. Cartes Oboenkonzert; Tournees in Deutschland, Frankreich, der Schweiz, den Niederlanden, Finland, Japan, Mexiko; Mitglied des Bläserquintetts "Arnold", mit dem er für namhafte Veranstalter auftrat und preisgekrönte Einspielungen vornahm.

Maurizio Longoni

Nach dem Diplom weitere Ausbildung an der Accademia Chigiana in Siena bei G. Garbarino; Preisträger der Wettbewerbe in Cesena und Ancona; Zusammenarbeit mit den wichtigsten mailänder Orchestern (Scala, RAI), widmet sich jedoch hauptsächlich der Kammermusik mit besonderem Augenmerk auf zeitgenössische Werke; zahlreiche Uraufführungen als Solist und in Kammermusikensembles; Mitglied des seit fast zwanzig Jahren bestehenden Bläserquintetts "Arnold"; Zusammenarbeit mit dem Otetto Classico Italiano sowie dem Divertimento Ensemble; Professor für Klarinette an der Civica Scuola di Musica in Mailand Milano.

Duccio Beluffi

1987 Diplom am mailänder Konservatorium G. Verdi di Milano bei F. Chiusano; 1992 "Prix de virtuosité" am Conservatoire Supérieur de Genève; Meisterkurse bei N. Brainin, S. Gheorghju und T. Brandis; Schüler von S. Accardo an der Akademie Walter Stauffer in Cremona; u.a. Konzertmeister beim ORT; Zusammenarbeit mit den Virtuosi di S. Cecilia und dem Philharmonischen Orchester der Scala; Erste Violine des Streichquartetts "Elisa".

Simone Briatore

Geboren 1975; 1996 Violinendiplom mit Auszeichnung und 1997 Bratschediplom am Konservatorium G. Verdi in Turin, wo er zur Zeit Komposition studiert; Meisterkurse bei P. Vernikov e V. Brodskij; Zusammenarbeit mit verschiedenen Orchestern in Turin (u.a. jenem des Regio); Auftritte mit M. Brunello und G. Carmignola; derzeit Studium an der Musikakademie der Stadt Basel.

Beatrice Pomarico

Geboren 1968; Studium an der Civica Scuola di Musica in Mailand bei N. Cicoria; 1990 Diplom am Konservatorium G.B. Martini in Bologna; weitere Ausbildung bei M. Dancila in Triest, bei J. Goritzki an der Hochschule Düsseldorf (Diplom 1994) sowie bei E. Dindo an der Scuola Musicale in Mailand; seit 1993 Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester der Scala.



"GAUDEAMUS" ENSEMBLE

Francesco Pomarico, *Oboe* **Maurizio Longoni**, *Klarinette*
Duccio Beluffi, *Violine* **Simone Briatore**, *Bratsche*
Beatrice Pomarico, *Cello*

PROGRAMM:

- F. Krommer:** Quartett C-dur für Oboe und Streichtrio
(1759-1831) *Allegro - Adagio- Rondò*
- W. A. Mozart:** Aus "Sechs dreistimmige langsame Sätze
(1681-1767) und Fugen" KV 404a für Streichtrio
Adagio und Fuge N° 2
- J. N. Hummel:** Quartett Es-dur für Klarinette und Streichtrio
(1679-1745) *Allegro moderato - La seccatura (Allegro molto)*
Andante - Rondò (Allegretto)
-
- B. H. Crusell:** Quartett N° 2 c-moll Op. 4 für Klarinette
(1775-1838) und Streichtrio
- W. A. Mozart:** Aus "Sechs dreistimmige langsame Sätze
(1681-1767) und Fugen" KV 404a für Streichtrio
Adagio und Fuge N° 25
- W. A. Mozart:** Quartett F-dur KV 370 für Oboe und
(1681-1767) Streichtrio
Allegro-Adagio-Rondò

Laura Franzoso

1992 Diplom mit höchster Punktezahl am Bozner Konservatorium bei G. Egger; weitere Ausbildung an der Scuola di Musica di Fiesole mit den Prof. Zanettovich und Bogdanovich; Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe (Stresa, Vittorio Veneto, Mantua und Imperia); zahlreiche Auftritte, u. a. bei den Festivals Armonie attorno al Lago, Arco, Pentagonale, (Sillein, Tschechien), IV Rassegna Nazionale per giovani Musicisti di Roma, Musicastello; mit dem Haydn-Orchester von Bozen und Trient trat sie außerdem als Solistin auf; regelmäßige Zusammenarbeit mit verschiedenen Kammermusikensembles, u.a. der Streicher Akademie Bozen und dem Ensemble Grenouille; Aufnahmen für das ORF.

Roberto Fabris

1993 Diplom mit Auszeichnung am Bozner Konservatorium bei Andrea Bambace; tritt erfolgreich als Solist auf, u.a. mit dem Haydn-Orchester von Bozen und Trient, mit dem er regelmäßig zusammenarbeitet; Kammermusik mit lokalen Ensembles, u.a. Sonus Flatus, mit welchem er Einspielungen für NUOVA RECORDS vornahm; Preisträger verschiedener Wettbewerbe, u.a. Jugend Musiziert, Innsbruck, (1. Preis 1989, 2. Preis 1993), Schumann, Macugnaga, Schubert, Tagliolo Monferrato; Meisterkurse in Castelfranco Veneto bei Lev Naumov, Professor am Tschaikovsky-Konservatorium in Moskau.

Stefano Guarino

Geboren 1971; Diplome mit Auszeichnung in Cello unter Leitung der Mutter, D. Magendaz, und in Klavier bei S. Torri; Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe sowohl für Cello als für Klavier: Vittorio Veneto 1984 (Cello), Czerny, Torre Pelice, 1986 und Albenga, 1987 (Klavier); 1994-1996 Cellist bei dem E.C.Y.O. unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Ashkenazy, Rostropovich und Haitink; Mitglied des Gustav Mahler Jugend-orchesters unter Leitung von Claudio Abbado; als Cellist Quartett- und Kammermusikurse bei D. Magendaz, P. Garino, und M. Brunello, als Pianist Kurse u. a. bei C. Helffer am Salzburger Mozarteum; als Cellist 1990 Solistenauftritte mit der Camerata Italiana in Trient und Parma (Werke von Vivaldi); als Pianist mit dem Haydn-Orchester von Bozen und Trient und der Staatsakademie von Sofia; 1990-1991 Zusammenarbeit mit dem Kammerensemble der Accademia Filarmonica Trentina; derzeit regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Haydn-Orchester von Bozen und Trient (wo er seit kurzem den Wettbewerb zur Besetzung der Konzertmeisterstellen gewonnen hat) und Besetzung des Solocellisten-Postens beim Streicherorchester Zandonai Ensemble von Trient; als Pianist rege Kammermusikätigkeit mit seinen Brüdern (Trio und Duo), mit denen er vor kurzem höchste Anerkennung bei wichtigen Wettbewerben erntete; seit 1997 Unterricht bei Prof. Brunello und Mitglied des Mahler Chamber Orchestra; des weiteren besucht er die Fortbildungskurse von Prof. Piernarciso Masi an der Accademia Pianistica di Imola.

Montag, 28. September

Bozen, Haus der Kultur, Sparkassensaal, 20,30 Uhr



"MUSICA IN AULIS" TRIO

Laura Franzoso *Violine*

Stefano Guarino *Cello*

Roberto Fabris *Klavier*

PROGRAMM:

- D. Shostakowitsch:** Streichtrio e-moll Op. 67
(1906- *Andante - Allegro con brio - Largo - Allegretto*)
- S. Prokofieff:** Cinq Mélodies Op. 35 bis
(1891-1953) für Violine und Klavier
Andante - Lento ma non troppo - Animato, ma non allegro - Allegretto leggero e scherzando - Andante non troppo
-
- P. Hindemith:** Sonate Op. 25 N. 3 für Cello und Klavier
(1895-1963) *Lebhaft, sehr markiert - Mäßig schnell, gemächlich - Langsam - Lebhaftes Viertel - Mäßig schnell*
- S. Gubaidulina:** Drei Preludien für Cello solo
(1931) *Staccato - Legato; Legato - staccato; Al tacco - da punta d'arco*
- L. Chailly:** "Parametri" für Drei Instrumente
(1920) *Melodia - Armonia - Ritmo - Contrappunto*

I Solisti della Scala

Das Bedürfnis, die eigenen Musikerfahrungen zu vertiefen, läßt 1990 die Solisten des Orchesters der Scala ein Kammerensemble gründen, dessen Schwerpunkte die großen Werke der Klassik darstellen.

Sich im gegenseitigen Kontakt zu bereichern, die Übereinstimmung der musikalischen Absichten einzusetzen, den, der gemeinsamen Orchesterpraxis entspringenden einheitlichen Klang zu nutzen sowie die Überzeugung, all dies könne sich im Bereich der Kammermusik noch steigern, lagen der Initiative außerdem als Absicht und Wunsch zugrunde.

Die Besetzung des Ensembles ist variabel, besteht jedoch grundsätzlich aus einem klassischen Streicher- sowie einem klassischen Bläserquintett. Dies ermöglicht die Aufführung des Großteils des Kammerrepertoires.

Die Solisten des "Teatro alla Scala" sind in den bedeutendsten Konzertreihen und Festivals des In- und Auslands aufgetreten. Ihre Zusammenarbeit mit namhaften Solisten ließ sie u.a. auch Riccardo Muti als Pianist begleiten.

Derzeit bereiten sie eine Reihe von Einspielungen mit Werken von Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Schumann, Rossini und Mendelssohn vor.

Mittwoch, 30. September - Deutschnofen, Pfarrheim, 20.30 Uhr
Donnerstag, 1. Oktober - Bozen, Haus der Kultur, Sparkassensaal,
20.30 Uhr



I SOLISTI DELLA SCALA

Bläserquintett

Davide Formisano, *Flöte* **Francesco Di Rosa**, *Oboe*
Fabrizio Meloni, *Klarinette* **Valentino Zucchiatti**, *Fagott*
Alessio Allegrini, *Horn*

PROGRAMM:

F. Danzi: Bläserquintett N.1 Op. 56 B-dur.
(1763 - 1826) *Allegretto - Andante con moto - Minuetto, Trio - Allegro*

L. v. Beethoven: Die Spieluhr
(1770 - 1827) *Adagio - Allegro*

G. Rossini: "L'Italiana in Algeri" - Overture
(1792 - 1868)

J. Ibert: 3 Pièces brèves
(1890 - 1962) *Allegro - Andante - Allegro scherzando*

F. Farkas: Antike ungarische Tänze
(1905 - ????) *Allegro - Moderato - Moderato maestoso*
Allegro - Moderato - Allegro

G. Gershwin: Suite aus "Porgy and Bess"
(1898 - 1937)

Sabina von Walther

Die Südtirolerin Sabina von Walther wurde in Rom geboren. 1988 erwarb sie das Diplom in Querflöte am Monteverdi Konservatorium in Bozen. Seit 1991 Gesangstudium an der Wiener Musikhochschule bei Prof. Helena Lazarska, "Lied und Oratorium" bei Kmsg. Walter Berry. 1993 gewann sie den 1. Preis, sowie den "Erik Werba Gedenkpreis" beim Gesangswettbewerb Jugend Musiziert in Leoben. 1995 gewann sie das Stipendium der Yamaha-Foundation. 1997 Preisträgerin beim 3 Internationalen Wettbewerb "Franz Schubert und die Musik des XX Jahrhunderts" in Graz, sowie III Preis beim Internationalen Wettbewerb "Das Schubert - Lied" in Wien. Konzerttätigkeit (Liederabende und Solistin zahlreichen Oratorien - u.a. Bach: Magnificat, Weihnachtsoratorium, Matthäuspassion; Händel: Messias; Haydn: Schöpfung; Mozart: Messen, Requiem, Konzertarien - u.a. Festival "Klangbogen" - Wien, Schubert: Messen, Lazarus; Mendelssohn: Paulus; Pergolesi: Stabat Mater; Rossini: Stabat Mater; Tippett: A Child of our Time; Mahler: IV Symphonie) in Italien, Österreich, Spanien, Slovenien, Polen und der Schweiz. 1996 - Uraufführung des Italienischen Liederbuches von Hugo Wolf in der Fassung für Streichquartett und Singstimme in Salzburg - Mozarteum, Windischgrätz (Slovenien) und Wien - Konzerthaus. 1995 Operndebut als Pamina in der Zauberflöte von Mozart (mit dem Wiener Kammerorchester). 1996 - Poppea in L'Incoronazione di Poppea von Monteverdi . 1997 - Donna Elvira im Don Giovanni von Mozart (u.a. im Schloßtheater von Schönbrunn - Wien und im Festspielhaus - St. Pölten.). Rundfunk-, Fernseh-, und CD- Aufnahmen - u.a. 1996 Einspielung der Lieder verschiedener Völker für Singstimme und Klaviertrio von Beethoven in Italien (CD).

Russel Ryan

Wurde in Grand Forks, USA geboren und erhielt bereits mit sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Vier Jahre hindurch war er Träger des ersten Preises beim San Francisco Bach-Festival. Nach dem Studium in San Francisco weitere Ausbildung an der berühmten New Yorker Juillard School und an der Wiener Musikhochschule (u.a. Kammermusik bei Prof. Georg Ebert). Russel Ryan wirkte durch mehrere Jahre als Begleiter des Wiener Singvereines und ist seit 1985 als Lehrbeauftragter an der Gesangsabteilung der Wiener Musikhochschule tätig. Seit 1991 ist der Begleiter und Assistent der Liedklasse von Edith Mathis. Daneben unterrichtet er immer wieder auch bei internationalen Meisterkursen für Lied, Oper und Musical.

Als Solist, Liedbegleiter und Kammermusiker trat er in den USA, Israel und in den meisten europäischen Ländern mit großem Erfolg auf, Zahlreiche Rundfunk und Fernsehauftritte machten ihn einem breiten Publikum bekannt. In seiner Wahlheimat Österreich zählt er zu den gefragtesten Liedbegleitern der jüngeren Generation.



In Zusammenarbeit mit:
Kulturausschuss, Salurn

SABINE von WALTHER, *Sopran*
RUSSEL RYAN, *Klavier*

- R. Schumann:** aus "9 Lieder" Op. 89
(1810 - 1856)
Es stürmet am Abendhimmel
Heimliches Verschwinden
Herbstlied
Abschied vom Walde
Ins Freie
Röselein, Röselein
- L. Dallapiccola:** Quattro liriche di Antonio Machado (1948)
(1904 - 1975)
La primavera ha venido
Ayer soñe
Señor, yame arrancaste
La primavera, la primavera
-
- R. Strauss:** Mädchenblumen Op. 22 (da F. Dahn)
(1864 - 1949)
Kornblumen
Mohnblumen
Ephen
Wasserrose
- L. Thuille:** Drei Frauenlieder Op. 5 (aus K. Stieler)
(1861 - 1907)
Klage
Sommormorgen
Es klingt der Lärm der Welt
- Allerseelen Op. 4 (aus H. v. Gilm)
- R. Strauss:** Allerseelen Op. 10 (aus H. v. Gilm)
(1864 - 1949)

MUSICA IN AULIS QUARTETT

Johann Mattheson, der Musikgelenkte der ausklingenden Barok, belehrt uns, es gäbe „der modesten Flöten vielerley Arten“ und faßt zusammen, was Erfahrung des 17. Jahrhunderts ist, da man zwei gegensätzliche Typen der großen Familie in Gebrauch hatte: die Blockflöte (Flute douce = süßklingende Flöte) und die Traversflöte (Querflöte), sodaß „manch angenehmer Dame von des Klanges Süßigkeit“ der Blockflöte ein Ständchen „bey stiller Ruh gebracht“ werden könne und der „Schall“ der Querflöte Ruhe vermittele und das Instrument deswegen „bey jederman jeh allzeit beliebt“ geworden sei. Der lieblichen Sanftheit des Blockflötentons ist es allerdings dann wohl anzurechnen, daß um die Mitte den 18. Jahrhunderts alles Interesse der Musiker, Zuhörer und Komponisten daran verloren ging. Mattheson hatte es angedeutet, daß das Publikum „ihrer wegen der sanfften und kriechenden Eigenschaften leicht müde und überdrüssig“ werde. Das Klangideal des konzertanten Zeitalters verlangte mehr an Helle, Schärfe, Stärke und Brillanz. Auch der verhaltene, unaufdringliche etwas hauchige Ton der Traversflöte hatte zunächst Schwierigkeiten gehört und aufgenommen zu werden.

Aber die Instrumentenbauer brachten technische Vorkehrungen an, ohne Entscheidendes am Wesen zu ändern und erzielten einen neuen, „hellen, schneidenden, dicken, runden, männlichen“ Klangcharakter, der zu einer neuen Blütezeit für das Instrument während der klassischen Epoche führte. Nicht nur Konzertwerke für Flöte und Orchester entstanden in Mengen, sondern auch Kammermusik in den variabelsten Gattungen wurden geschaffen; und dies auch von den bedeutendsten und angesehensten Komponisten.

Giovanni Paisiello, der neapolitanische Opernmeister und zeitweilige Opernkapellmeister Katharinas II. zu St. Petersburg, komponierte eine Sammlung von sechs Divertimenti „in forma di quartetto“, die einerseits in die Bereiche kunstvoller und gehaltvoller Kammermusik einführen, andererseits aber auch durch die Austauschbarkeit des führenden Instrumentes (Geige oder Flöte) vor allem den spielerischen Effekt eines kultivierten Divertissements hervorheben.

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte das D-Dur-Quartett, KV 285 in Mannheim 1777 im Auftrag des Monsieur De Jean aus Holland „höchst unwillig und ohne sich zu höherem Flug verpflichtet zu sein“ - wie A. Einstein zu berichten weiß. Dennoch wurde es ein vollwertiges Werk nach Stil und Gehalt; wenig konzertant dafür fein abgestimmt in den Dialogen zwischen den Partnern, hat es etwas von elegischer Süße im langsamen Teil, von dem man meinen könnte, es sei „das schönste begleitete Solo, das je für Flöte geschrieben worden ist“.

Das A-Dur-Quartett, KV 298, entstand kurz darauf in Paris, fast als übermütiger Scherz, mit französischen Überschriften zum letzten Satz, die auch in deutscher Übersetzung keine Zweifel lassen: Ein Jux-Rondo - Anmutig bewegt, aber nicht zu schnell, übrigens aber auch nicht zu lang-

sam - eben so so - mit Feuer und Ausdruck".

Der erste Satz besteht aus vier simplen Variationen auf eine Melodie von Paisiello, das Menuett ist kurz und schulmäßig abgehandelt, wie eine Parodie auf die Seichtigkeit, mit der „wälsche" Musiker - wahrscheinlich war Giuseppe Cambini mit seinen neuen Quatuor d'airs dialogues" gemeint! - zu Ansehen und Reichtum gelangten. Und A. Einstein vermißt „Feuer und Ausdruck" im Rondeau vollends: „der Satz ist von einer leirigen Leidenschaftslosigkeit, die Mozart fremd ist in seinen schwächsten Stunden..." eben halt eine parodistische Art, um Verachtung und Wut auszulassen.

Saverio Mercadante kommt ebenfalls aus der Schule der neapolitanischen Opernmeister und gilt als der Vorgänger Verdis. Die Kammermusik ist rar in seinem Schaffen, und läßt allenthalben - wie oben in dem a-Moll-Quartett nach klassischem Formenschema - immer wieder den Meister der Kantilene, der lyrischen Stimmungen, aber auch der dramatischen Raftungen zur Geltung kommen. Dabei gelang es ihm, die Eigenart der Instrumente zu wahren und mit künstlerischem Empfinden in die satztechnischen Vorgänge einzubinden.

Über die instrumententypischen Eigenständigkeiten setzen sich die Bearbeiter in gewissem Sinn hinweg, die die Tangomusik des Bandoneons von Astor Piazzolla nun für die verschiedenen Besetzungen zugänglich machen. Aber der Charme des melancholischen Melos der Schwung des angedeutet Tänzerischen und die Exotik der romantisierten Folklore bleibt gewahrt und über Kulturen und Traditionen hinweg unmittelbar spürbar und wirksam.

APOLLON QUARTETT PRAHA

Antonin Dvorak komponierte zehn Streichquartette. Sie stehen durchwegs nach Form und Ausdruck in der Tradition der kammermusikalischen Hochkultur. Das wohl beliebteste ist das F-Dur-Quartett, Opus 96, das „Amerikanische". Es entstand als selbstsicherer, genialer Wurf in wenigen Tagen zwischen dem 8. und 23. Juni 1893 während des amerikanischen Aufenthaltes in Spillville, Iowa, in der Umgebung einer tschechischen Auswanderergemeinde.

Sonst ist an dem Werk wohl nichts von „amerikanischer" Eigenart. Der klare, schlichte Aufbau, die Melodik aus gebrochenen Akkorden, die Ostinatoriguren und die Vorliebe für Wiederholungen sind eine Folge künstlerischer Reifung und ästhetischer Ökonomie. Die auffallende Pentatonik in der melismatischen Bewegung beruht mehr auf musikalischen Substraten, die möglicherweise noch aus keltischer Urzeit in der böhmischen Folklore nachklangen. Allerdings gab es in den Spirituals der Sklaven in den Südstaaten gelegentlich sehr ähnliche Motive. Aber insgesamt ist gerade dieses Werk Ausdruck einer zufriedenen und ungetrübten Erinnerung an die böhmische Heimat und einer glückhaften Naturverbundenheit mit der Landschaft seines sommeraufenthaltes. Entspannt und

gelöst von den Verpflichtungen als Direktor das „National Conservatory“ von New York, fand Dvorak Muße und Zeit, die Naturschönheiten wahrzunehmen, wie den Gesang der Vögel, und - so schrieb er in die Partitur ans Ende des ersten Satzes - „wie schön die Sonne scheint“.

Das typisch amerikanische Element der Musikkultur liegt wohl im Jazz begründet. Seit dem zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts wurden sich die Komponisten der ungewöhnlich vitalen Impulse bewußt, die von jener bis dahin kaum ernst genommenen Musik ausgingen. Debussy, Ravel, Hindemith, Copland, Barber, Honegger, Milhaud, Strawinsky, Weill u.v.a. unternahmen Versuche, die beiden Klang- und Stilwelten in einen künstlerischen Einklang zu bringen. Und diese Experimente finden immer noch statt und bringen faszinierende Ergebnisse, deren man sich auch als Zuhörer in einem sehr traditionsverbundenen Kulturkreis bewußt werden kann, wenn man die Barrieren der starren metrischen Ordnungen, der überlieferten regelmäßigen Taktarten, der rhythmischen Schablonen zu überwinden versteht.

Denn es ist vor allem der Rhythmus, der in der Kunstmusik neue Wirkungen erzielen läßt. Es ist das verwirrende Spiel der Synkopen, das die schwachen Takteile überraschend betont und die Akzente verschiebt. Es ist die swingende Melodik, die über motorische Grundformeln hinweg gesponnen wird. Es ist die Polyrythmik aus dem Nebeneinander mehrerer Melodien, die die erregende Spannung entstehen läßt. Und es ist diesen kaum zu definierende Treiben, Drängen und Vorwärtsstoßen, drive genannt, das, vom Ostinatoschlag der Rhythmusinstrumente gezügelt, jene faszinierende Wirkung ekstatischer Bewegung hervorbringt.

Die Fähigkeit, solche Phänomene als künstlerische Impulse wahrzunehmen, ist Voraussetzung dazu, in neue ästhetische Dimensionen auszubringen, wie dies Ferruccio Busoni in seinem „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst“ (1907) bereits anmahnte: „Nehmen wir es uns doch vor, die Musik ihrem Urwesen zurückzuführen, befreien wir sie von architektonischen, akustischen und ästhetischen Dogmen; lassen wir sie reine Erfindung und Empfindung sein in Harmonien, in Formen und Klangfarben (denn Erfindung und Empfindung sind nicht allein ein Vorrecht der Melodie); lassen wir sie der Linie des Regenbogens folgen und mit den Wolken um die Wette Sonnenstrahlen brechen; sie sei nichts anderes, als die Natur in der Menschlichen Seele abgespiegelt und von ihr wieder zurückgestrahlt; ist sie tönende Luft und über die Luft hinausreichend; im Menschen selbst ebenso universell und vollständig wie im Weltenraum; denn sie kann sich zusammenballen und auseinanderfließen, ohne an Intensität nachzulassen“.

ENSEMBLE AUS FLORENZ

Die Triosonate ist als Gattung eine der wesentlichen Musikformen, die die Entwicklung zur Kammermusik bekräftigen. Durch ziemlich genau einhundertfünfzig Jahre läßt sich ihre Geschichte verfolgen, von den ersten

Ansätzen in den „Sinfonien“ eines Samuel Scheidt bald nach 1600 bis zu den späten Triosonaten in Bachs „Musikalischem Opfer“ und den meisterlichen Spätformen bei Telemann, Quantz und Graun nach 1750, ehe die neue Generation des Rokoko um die Bachsöhne, die Stamitz und der junge Haydn bereits andere Phasen und Nuancen der kammermusikalischen Ausdrucksformen pflegen. Im 17. Jahrhundert schwingt das Kammermusikalische wesentlich noch in den Suitenmusiken mit ihren stilisierten Tanzformen mit, Daneben setzt sich die viersätzig, in zweimaligem Wechsel von langsam-schnell ablaufende Sonate für mehrere Instrumente durch, die allmählich um die Jahrhundertwende den Typus der Kammer-sonate erkennen läßt. Im deutschen Kulturkreis läuft diese Entwicklung über die Organistengenerationen um Froberger, Rosenmüller und Pachelbel zu Gluck und Händel, eine andere Linie führt über die Violinisten von Biber bis Bach, eine dritte Spur läßt sich noch als claviristisch geprägt ausmachen, die etwa Muffat mit Telemann verbindet. Allerdings sind die Querverbindungen und Grenzüberschreitungen dicht und vielschichtig, daß die vollströmenden Suiten und die feingliedrigen Sonaten vielfach neben- und ineinanderfließen. Die chorisches besetzte Suite, vielstimmig und klangsatt, deutet eine Tendenz zum Sinfonischen späterer Epochen an, die solistische Sonate mit ihrer Generalbaßstütze richtet sich auf das Intime des Kammermusizierens ein.

Als Triosonate für zwei melodieführende Solisten, ein harmo-niefüllendes Tasteninstrument und ein die Baßlinie stützenden Violoncello oder Fagott ist sie intime Raumkunst im Gegensatz zur freiluftmusikalischen Suite. Trotz der immanenten Dreistimmigkeit wird sie von vier Instrumenten dargestellt. Ihrer formalen Anlage nach ist sie Kammer- oder Kirchen-sonate. Hier vollzog sich der Einfluß der italienischen Sonatenmeister nach Corellis Vorbild durch Vivaldi in den europäischen Kulturraum am deutlichsten und nachhaltigsten.

Damals galt die Unterscheidung zwischen Kammer- oder Kirchen-sonate nicht nur der äußerlichen Beobachtung, ob stilisierte Tanzformen vorhanden waren oder nicht. Unser Unterscheidungsvermögen läßt uns jedoch nur mehr diesen kleinen Spielraum, denn das weltliche Element der Suitensätze in den alten Tanzformen ist für uns wegen der Stilistierung und vor allem wegen der großen zeitlichen Entfernung zu den originalen Grundsätzen der barocken Affektenlehre kaum je gefühlsmäßig nachvollziehbar.

Couperin, Vivaldi, Händel, Telemann und andere haben sich hundertfach um die Gattung verdient gemacht. Hier soll Jan Diesmas Zelenka besonders erwähnt sein. Er gewinnt erst jetzt wieder das Ansehen, ein großer Zeitgenosse des J. S. Bach gewesen zu sein. Sein Lebensweg ist lückenhaft dokumentiert. Geboren wurde er 1679 im böhmischen Lounovice als Sohn eines Schulmeisters und Organisten. Nach väterlichen Unterweisungen kam er zur Ausbildung ans Prager Jesuitengymnasium. 1710 nahm er den Dienst als Kontrabassist an der polnischen Hofkapelle zu

Dresden auf.

1715-19 weilte er zu Studien bei J. J. Fux in Wien und A. Lotti in Venedig. Die angestrebte Stellung als Leiter der Hofkirchenmusik in Dresden wurde nicht ihm sondern dem gewandteren J. A. Hasse zugeteilt. 1735 ernannte man ihn und zwei unbedeutende Musiker zu „Kirchenkomponisten“. Dennoch blieb er in Dresden, zurückgezogen und mit der Komposition großer Musik beschäftigt. Etwa zwanzig Mußkompositionen, drei Oratorien, aber auch profane Instrumentalwerke wie die sechs Karmersonaten, Capricci und Ouvertüren für Orchester gehören dazu. Als Heinz Holliger 1973 erstmals die Triononate an die Öffentlichkeit brachte, war die Fachwelt unentschieden, ob sie den Komponisten als versponnenen Eigenbrötler oder als Wegbereiter einer eigenständigen böhmischen Barockschule einordnen sollte. Profunde Analysen sind inzwischen dazu angetan, bewußtzumachen, daß „über das klangliche Geschehen hinaus in und zwischen den Noten viel Symbolhaftes verborgen ist, das zu entdecken dem unbefangenen Hörer allerdings ebenso schwer sein wird wie die Suche nach ähnlichen Symbolfiguren im Werk des J. S. Bach“ (D. Steppuhn).

Aber der Vergleich mit Bach auf gleicher Ebene ist inzwischen allgemein angemessen.

J. D. Zelenka starb am 23. Dezember 1745 und fand eine ärmliche Ruhestätte am Hl. Abend auf dem katholischen Friedhof in der Dresdener Friedrichsstadt. Danach blieb sein Werk zwei Jahrhunderte lang verkannt und verschollen.

GAUDEAMUS ENSEMBLE

Alte Namen kommen neu in den Vordergrund des kulturhistorischen Bewußtseins, gerade wenn Ensembles mit derzeit wenig praktizierten Besetzungen im Fundus der Spezialistenliteratur recherchieren.

Die ehemals aktuellen Beiträge des aus Mähren stammenden Franz Krommer (die tschechische Musikologie bedient sich meist der ursprünglichen Namensform „Frantisek Kramár“) bergen vielfältige stilistische und timbrische Überraschungen, die verdeutlichen, daß der Komponist nicht unbegründetermaßen zu den beliebtesten der Wiener Klassik gehörte, ehe sein umfangreiches Werk dem Geniekult um Mozart und Beethoven des 19. Jahrhunderts zum Opfer fiel. Er war Zeitgenosse Mozarts und Schuberts und richtete sich auch nach den Konzertwerken eines Viotti aus, als er nach 1795 in Wien als letzter beamteter Kammer-Kapellmeister und Hofkomponist für neue Literatur zu sorgen hatte. Vor allem in Bläßerkonzerten bewährte sich seine formale Souveränität. Über die Sinfonien liest man aus Schuberts Umfeld, daß ihnen „unter jungen Leuten wegen ihrer Heiterkeit großer Beifall“ gezollt wurde. Sehr fruchtbar sein Kammermusikoeuvre, das zwanzig Jahre nach seinem Tod noch zum Urteil führte, er sei „eine historische Enzyklopädie des Streichquartetts, der mit merkwürdiger Biegsamkeit alle Entwicklungsphasen der Kammermusik von

Haydn bis Spohr nicht nur miterlebt, sondern auch im eigenen Schaffen mit durchgemacht hatte."

Johann Nepomuk Hummel reetabliert sich mehr und mehr auf noch höherem Niveau. Er stammt, wie Haydn oder später Liszt aus dem pannonischem Kulturraum. Geboren in Preßburg gelangte er als konzertierendes Wunderkind am Klavier nach Wien, wurde Schüler Mozarts, Albrechtsbergers und Salieris und trat 1804 als 26jähriger in der Nachfolge Haydns die Kapellmeisterstelle beim Fürsten Esterhazy an. Dann war er Hofkapellmeister in Stuttgart. Von dort zog er 1819 nach Weimar und wirkte dort bis zum Tod in ähnlicher Position. Über lange Jahre durchreiste er zudem als Pianist die europäischen Konzerthochburgen von England bis Rußland. Umfangreich ist der kompositorische Nachlaß - elf Klaviersonaten, sieben Klavierkonzerte, Violinsonaten, Trios, Capricen, Variationen, Fantasien, Etüden, Kammermusik in verschiedenen Besetzungen mit Klavier, aber auch Streichquartette, ein Trompetenkoncert, drei Orchestermessen, Gradualien, das Oratorium und andere Kirchenmusik. Seine 69 Klavierlieder, die Chorstücke und die Opern sind derweilen unbeachtet, obwohl er sich darin am weitesten aus den Konventionen der Tradition entfernt zu haben scheint. Mit den Klarinetten-Kammermusikern aus seiner Esterhazyzeit bewegte er sich noch in Mozarts großen Spuren. Aber die harmonischen Neuheiten in den expressiven Episoden lassen auch erkennen, daß hier die Mittlerschaft zwischen der Kammermusik der Wiener Klassik und den Ausdrucksformen der jungen Romantik im Spiele ist.

Bernhard Henrik Crusell war Zeitgenosse Hummels. Aus Finnland stammend, durch die schwedischen Militär- und Harmoniemusik-Ensembles begeistert, in Berlin zum Klarinettenvirtuosen geformt, in Paris als Komponist gebildet, wurde er als schwedischer Regiments- und Hofkapellmeister und als Mitglied der kgl. Musikakademie zu Stockholm zu einer europäischen Autorität für die künstlerische Evolution der Bläsermusik. Seine Klarinettenquartette werden nun wiederentdeckt als rare Kostbarkeiten der Kammermusik, die in der würdigen Nachfolge Mozarts stehen und nicht minder bedeutende Vorläufer der Bläserkammermusiken eines Carl Maria von Weber sind. Entstanden sind drei Quartette mit Klarinette und Streichern um 1820; also sind auch Erfahrungen mit Beethovens Werken angedeutet. Aber zugleich ist der Einsatz des Bläsertenisten auch auf die eigenen virtuos-romantischen Ansprüche des Tourneeartisten abgestimmt. Crusells Stil verbindet jedoch in Überzeugender Weise „die Fülle der Noten stets mit einer melodiosen und vitalen Thematik". Und es entsteht letztendlich doch eine Kammermusik zwischen gleichrangig bedachten Partnern.

Mozarts Beschäftigung mit den alten Meistern bedarf immer noch der Abklärung. Es entsprach kaum dem Geist der Zeit, alte Musik zu reproduzieren; allenfalls erfuhren die wenigen beliebten Stücke (wie Händels „Messias") eine zeitgenössische Bearbeitung. Mozart komponierte für die

Zeitgenossen. Seine Bearbeitungen für Streicher von Klaviernummern aus Bachs „Wohltemperiertem Clavier“ die wohl durch hausmusikalische Sonntagsmatineen beim Baron van Swieten 1782 angeregt sein dürften, sind somit auch als retrospektive stilhistorische Studien und als satztechnische, polyphone Handgelenksübungen zu deuten, die in einer „modernisierten“ Fugentechnik späterer Kompositionen als eine eigenständige mozart'sche Stilform umgesetzt werden sollten.

Das Oboenquartett KV 370 entstand zu Beginn des Jahres 1781 mit hohem künstlerischem Anspruch für den Oboisten Friedrich Ramm. Der gehörte nach zeitgenössischem Urteil, „unter die ersten jetzt lebenden Oboisten, und man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß noch keiner den schönen, runden, sanften und wahren Ton auf der Oboe, verbunden mit der schmetternden Tiefe im Forte, sich so vorzüglich gut zu eigen gemacht habe als er. Er bläst übrigens mit einer Delikatesse, einer Leichtigkeit, einem Ausdrucke, die bezaubern, behandelt diesen Instrument nach seiner wahren, ihm eigenen Natur mit Klugheit und einer praktischen Gewandtheit, die wenigen Oboisten eigen ist, und hat einen sehr gefühlvollen Vortrag im Adagio, weiß aber auch Geist und Feuer in dasselbe zu legen, wenn der Effekt und die Begeisterung es erfordern“. Mozart wußte diesen Vorgaben bestens gerecht zu werden.

TRIO MUSICA IN AULIS

Dimitri Schostakowitsch hinterließ 15 Symphonien und 15 Streichquartette. Dagegen ist sein Beitrag zur anderen Musikgattung, der einer Verbundenheit mit dem humanistisch-idealistischen Kulturerbe aus romantischer Musiktradition hätte entspringen können, nur gering. Er komponierte nur zwei Klaviertrios; das zweite, op. 67, entstand 1944 mit der 8. Symphonie, jener grellen Schilderung der „Maschinerie und der Grauen des Krieges“, und ist zugleich deren „kammermusikalisch reflektierendes Pendant“, das gleichsam, „den dunklen Pol“ in seinem Schaffen markiert. Es ist der Erinnerung an den frühverstorbenen Freund und Kunstgefährten Ivan Ivanovic Sollertinskij (1903-44) gewidmet, der als kunstsniger Musikwissenschaftler wesentlich des Komponisten Verständnis für die Musik „von Bach bis Offenbach“ angeregt hatte.

Diese Atmosphäre des verhaltenen oder verdrängten Musizierens herrscht über das ganze Werk, beginnend von den Solleggien den gedämpften Violoncellos über die gekappte Form des Scherzos, das endet, kaum daß es angespielt ist, bis in die elegische Chaconne, die in ergebener Beruhigung ein unvermeidliches Ende symbolisiert.

Sergei Prokofieff komponierte im Dezember 1920 unter weniger belastenden Umständen fünf „Lieder ohne Worte“ für Singsstimme und Klavier. Er hielt sich zur Uraufführung seiner Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“ gerade in den USA auf. Die Stimmung ist gelöst, die Kantilenen schwingen lyrisch sanft, aller sonnt typische Sarkasmus und alle konturen-scharfen Aufbrüche scheinen verebbt. Fünf Jahre später lag die Ausgabe

für Violine und Klavier vor. In sie sind mit dezenter Hand typische Geigeneffekte eingearbeitet, aber die Melismen der vokalen Urfassung bleiben als Grundelemente unverkennbar.

Paul Hindemith galt in seinen Frühwerken als „Schänder der geheiligten Kunst“. Friedrich Herzfeld umreißt die Situation: „Was 1921, also im Rausch einer durch den Weltkrieg heraufbeschworenen und beeinflussten Revolution und im Übermut einer typischen Sturm- und Drangperiode herausgeschleudert wird, hält man für das Eigentliche, und das führt zu der Verkenntung, die in Hindemiths späteres Leben so tief eingegriffen hat“. 1922 entstand die Sonate Op.11 Nr. 3 für Violoncello und Klavier - ein Aufbruch ins bis dahin Unerhörte; die Tonart ist scheinbar aufgehoben, ungebändigte Motorik setzt sich in Bewegung. Dreiklänge aus einander fremden Tonarten werden ineinandergeschichtet; harmonische Bezirke prallen ohne Modulation aneinander. Dafür herrscht ein starker formaler Ordnungswille, Ostinatiformen und reperkuttierende rhythmische Motive geben die bindende Festigkeit. Die stilistische Klärung wird in diesem Frühwerk noch nicht vollzogen, aber der weg „aus konservativer Schulung in eine neue Freiheit ist mit imponierendem musikalischem Elan“ aufgenommen. Es ist ein Weg aus der umschleierten Oppulenz der Romantik.

Sofija Gubajdulina bezeichnete die zehn Praeludien für Violoncello solo (1974) ursprünglich als Etüden, als Studien über neue künstlerische Ausdrucksformen, die natürlich durch besondere instrumentale Artikulation gewonnen würden: zum Beispiel als Reflexion, über die expressiven Werte des Staccato und Legato in den verschiedenen dynamischen Graden, dann des Bogenstriches zwischen Frosch und Spitze. Sie experimentierte in angedeuteten Formen mit Sonatenhauptsatzexposition oder rondohaftem Perpetuum mobile als scheinbaren Ausgangspunkten.

Auch Luciano Chailly betreibt die experimentellen Analysen weiter, indem er aus der Erfahrung eines posthindemith'schen Klassizismus und einer postschönberg'schen Dodekaphonie einer neuen Möglichkeit der Klangformung nachspürt und dazu sein Augenmerk richtet auf die klassischen Parameter der kompositorischen Konzeption Melodie, Harmonie, Rhythmus, Polyphonie und sie in den Brechungen neuer Klangfarbenaspekte ausleuchtet.

SOLISTI DELLA SCALA

Bläserquintette sind wohl auch zu sehen als künstlerische Endform jenes Musizierens der Divertimentobläser des Rokoko, von denen die Mozartbiographien so bezeichnende Genrebilder skizzierten. „Gartenmusik“ ist eine Bezeichnung dafür, die vieles umfaßt; die sonatenhaften Sätze so einfach wie möglich, die Tanzsätze, in die sich Pastorales und Marziales einmengt, abgestimmt durch ein feinstes Gefühl für einen Gesamtklang, in dem der Klang der einzelnen Instrumente harmonisch eingebunden ist: Harmoniemusik eben, wie sie in etwas erweiterter Besetzung damals

erfunden wurde. Es ist ein spielen mit den Formen, „ohne Erfinden, ohne Anstrengung, liedhaft und doch nie vulgär“, das sich im Ergebnis leicht erschließt. Es ist ein Spielen von originalen Stücken, wie sie Mozart, Haydn und vor allem Franz Danzi, der Hofkapellmeister zu Mannheim, erfinden. Es ist aber auch ein Spielen mit anderen Originalen, die die Bläser selber aus beliebten Kompositionen der Großen artgerecht adaptieren - aus Mozartopern, aus Beethovenmusiken, aus Rossini-partituren. Transparenz der Faktur, Klarheit in der Linienführung sind die obersten Prinzipien; dezente Expressivität, die Übertreibungen vermeidet, verhaltene Lyrik, aber feinsinnigste Klangbalance werden zu kategorischen Merkmalen, die in raffinierterer artifizierter Ökonomie von den Komponisten des 20. Jahrhunderts in neue Modelle umgesetzt werden - von Franzosen um Koechlin, Poulenc, Pierné, Jolivet, Français und J. Ibert gleich wie von den Ungarn wie F. Farkas, Ligeti, Kurtág u. a. In subtilen Klangbildern ist der Nachklang des Impressionismus zu hören, „vor allem in den delikaten Schattierungen des raffiniert eingesetzten Kolorits und im hohen atmosphärischen Reiz, der nur wenig zu tun hat mit oberflächlich-dekorativer Stimmungsmalerei oder genrebildhafter Zeichnung.“

Dies scheint den Befund zu widerlegen, den A. Einstein in der Mozart-Biographie mehrfach zur Situation der Divertimentomusiker antönt: Bläser sind einfache Menschen!

khv

LIEDERABEND SABINE VON WALTHER – RUSSEL RYAN

Dem Lied entspringt, und zu diesem kehrt jener rote Faden zurück, der von Schubert bis Strauss, über Schumann, Brahms, Wolf und Mahler das Innenleben der Romantik bestimmt, jenseits jeglicher Zeitabgrenzungen und jeglicher individuellen Stilmerkmale. Milieu (der Salon), Gesellschaft (das Bürgertum), Literatur (die Poesie), Philosophie (die Gleichgültigkeit der Zeit, die Vorbestimmung zum Leid, etc.), Gefühl (die unglückliche Liebe) und Musik (das Volkslied, das neue Verhältnis Text-Musik, in welchem das Klavier Symbole entschlüsselt) zeichnen in "Gretchen am Spinnrade" (Schubert, Op. 2, 1814) den Beginn einer neuen Kultur. Diesem Boden entspringen die späteren Erwägungen und Umgestaltungen. Erst in Richard Strauss' berühmten "Vier letzte Lieder" hat sich dann diese Kultur zu Tode gelebt. Melanchonisch schwebt der Schatten dieses Schwanengesanges über die gesamte Straussche Liederproduktion: mehr als zweihundert Kompositionen auf Texten von dreißig deutschen Dichtern, ein gewaltiges Werk, das im Vergleich zur symphonischen Produktion oft unterschätzt wird. In den vier Dichtungen, die die Vorlage zu dem kleineren Zyklus "Mädchenblumen", Op. 22, bilden, vergleicht der Autor Felix Dahn die Charakterzüge von vier Mädchen mit den Eigenschaften von Blumen. Strauss' Musik entfaltet einen ungeheueren

Reichtum an melodischen und harmonischen Mitteln, und verleiht dadurch jeder Gestalt ihren eigenen musikalischen Topos: das Sanfte der Kornblume, das kapriziös Lebhaftes der Mohnblume, die Anmut dem Epheu, das von Klavier untermalte Wellige der Wasserrose. Diese jugendstilhaften, dekorativen Seiten waren der ganz anders gearteten Leidenschaftlichkeit des vorangegangenen Op. 10 gefolgt, dem "Allerseelen" angehört. Das leidbeladene Thema des verstorbenen Geliebten, mit der drängenden Aufforderung "Vieni contro il mio cuore", führt hier zurück zum Herzen von Schumanns Lieder ("Frauenliebe und -leben").

Schumann komponierte 1850 auf Texten von Wilfried von der Neum den Zyklus von neun Liedern Op. 89, die er Jenny Lind widmete. Die Naturbilder des Sturms, des Herbstes sowie des Waldtodes spiegeln den für die Romantik wichtigen Themenkreis wider: die dahinfliehende Jugend, die Beklemmung, die das Vergehen der Zeit hervorruft, das unvermeidliche Eintreffen des Herbstes und des Todes. Der Ton der Dichtungen, der eher zärtlich als verzeifelt ist, inspirierten Schumann zu einer nicht-dramatischen Lyrik, die insbesondere in der einfachen melodischen Linie des letzten Liedes ("Röslein, Röslein") zutage tritt.

Der Welt der deutschen Romantik haftet in seinem auf denselben Text komponierten "Allerseelen" ebenfalls der 1861 in Bozen geborene und 1907 in München verstorbene Ludwig Thuille an. Thuille, dessen Name heute meistens in Zusammenhang mit seiner Unterrichtstätigkeit erwähnt wird (er wirkte in Bozen und an der Münchner Musikakademie als Klavierpädagoge und Kompositionslehrer), komponierte zahlreiche Kammermusik- und Theaterwerke.

Einige allgemeine Merkmale der Liedtradition, wie das Gefüge Stimme/Klavierbegleitung oder die Berücksichtigung von Volksweisen, charakterisieren ebenfalls die italienische Liedproduktion, die sich insbesondere nach 1860 mit Komponisten wie Tosti, Martucci, Respighi, Pizzetti, Mulè, etc. entwickelt. Tostis Romanzen z.B. sind jedoch eher theatralisch, auf keinen Fall "liedhaft". Mit Dallapiccola geht das 20. Jahrhundert in bezug auf das Verhältnis Text-Musik eigene, in dem persönlichen Stil des Autors begründete Wege.

Anneli Zeni

(Übersetzung: Alexandra Michler)

Wir danken:

dem Assessorat für Kultur der Gemeinde Bozen
dem Präsidium der Landesregierung Südtirol
dem Landesassessorat für Kultur in italienischer Sprache
dem Landesassessorat für Kultur in deutscher und ladinischer
Sprache
dem Präsidium der Stiftung Südtiroler Sparkasse

der Gemeinde Neumarkt
der Gemeinde Deutschnofen
der Gemeinde Welschnofen
der Gemeinde Salurn
der Gemeinde Algund

der RAI, Bozen

der U.D.A.E. - Circolo Culturale Bassa Atesina, Neumarkt
dem Bildungsausschusses, Salurn

Dott.ssa Loredana Germano-Torelli, Welschnofen
Herrn Camillo Casera, Neumarkt
Prof. Claudio Tomasini, Salurn
Herrn Antonio Cesaro, Algund